

Sechste Online-Anthologie

Schülerinnen und Schüler der BBS-Haarentor

schreiben Texte

zu Bildern der Artothek Oldenburg

6. Ausstellung August 2018 bis Februar 2019

Thema:

Erfahrung von Krisen



ARTOTHEK
der Stadt Oldenburg

0569

Künstler	Sautermeister, Renate	geb. 1937 in Hamburg
Titel	Erdraum	1953 - 1954 Werkkunstschule Bonndorf/Schweiz 1954 - 1957 Werkkunstschule Wiesbaden 1956 Accademia di Belle Arti Perugia lebt und arbeitet in Frankfurt
Technik	Farblithografie	
Jahr der Herausgabe	1981	
Rahmenmaße	60 x 80 cm	

Sautermeister, Renate: Erdraum

Farblithografie, 1981

Die Lithographie der Künstlerin Renate Sautermeister zeigt eine Welt, die rätselhaft, leer und auf das Ende der Menschheit hinweist. Der im Raum wohnende Mensch ist nur als Spur seiner Hinterlassenschaften existent, selbst aber nicht zu sehen: Die Teile der Lebensumstände wie Treppe, Stuhl, Brett, Antenne und weiße Fahne bezeichnen einen kargen, völlig isolierten Lebensraum. Durch die detailgenaue Wiedergabe wird das Motiv der Einsamkeit noch erhöht. Auch die Fahne, eigentlich Verständigungsträger zwischen Menschen, weht hoffnungslos im Wind und wartet auf einen Signalgeber. Trotz der Gegenständlichkeit wird keine Realität abgebildet. Das Sichtbare verbindet sich hier mit Erlebten, mit Träumen und Empfindungen, die das Moment der Apokalypse umkreisen.

Renate Sautermeister
Erdraum, 1981, Lithografie

Dieses Motiv könnte als Variante zu anderen "Trichter"-Bildern gesehen werden, auch wenn die Künstlerin die Dinge anders geordnet und auf Lebenszeichen aus der Pflanzenwelt verzichtet hat. Die Teile der Lebensumstände wie Treppe, Stuhl, Brett, das abschirmen soll, Antenne und weiße Fahne bezeichnen einen kargen, völlig isolierten Lebensraum, in dem das Lebendige, der Mensch, schon fehlt. Das alles beschreibt die Autorin mit fast zarter realistischer Handschrift, die das Motiv der Einsamkeit, das alle diese Blätter durchzieht, noch erhöht. Auch die Fahne, eigentlich ein Verständigungsträger zwischen zwei Menschen, weht hier hoffnungslos, weil es weder den Signalgeber noch den Empfänger mehr zu geben scheint.

Erdraum

Wieder mal ein trostloser Sonntagmorgen. Es regnet und die Straßen sind völlig überflutet. Ich sitze im beheizten Wohnzimmer. Einige würden sagen sie wären Zuhause, doch ich bin im Haus meiner Eltern, nicht Zuhause.

Die Stimmung ist schlecht einschätzbar, es ist sehr still. Der Fernseher und das Radio in der Küche machen die einzigen Geräusche, die wahrgenommen werden können. Hin und wieder knistert das Feuer im Kamin.

Ich bin tief in meinen Gedanken versunken. In meinem Kopf male ich mir mein eigenes Reich aus. Das komische daran ist, dass dieses eigene Reich unter der Erde liegt. Wahrscheinlich liegt es daran, weil ich dort unten die Privatsphäre finde, nach der ich mich sehne.

Der Erdraum sieht zunächst nach einer Baustelle aus. Es muss noch viel getan werden. Die Wände sind grau, Bretter liegen herum und die Treppe wurde anfänglich mit Beton in Form gebracht. Viel Arbeit liegt vor mir. Doch das ist nicht schlimm, denn wenn mein Erdraum erstmal fertig ist, kann ich von mir selbst behaupten, dass es mein selbst geschaffenes Reich ist. Mein Zuhause, in dem ich mich zurückziehen kann, wenn es in der Oberwelt mal wieder Krisen gibt...

Amelie, G13D

Ausgrabung

Ich war schon oft auf Ausgrabungen gewesen. Schon als ich klein war, habe ich am Strand Löcher gebuddelt, weil ich dachte, ich finde schöne, alte Muscheln und zwischendurch fand ich auch welche. Über die Jahre verlor ich mein Interesse daran. Eines Tages sah ich im Fernsehen eine Dokumentation über die Gräber von Pharaonen. Ich wusste, ich hatte meinen Traumberuf gefunden und von da an setzte ich alles daran, Archäologin zu werden. Das alles war vor 15 Jahren. Heute bin ich 33 und stehe völlig ratlos mitten in einem riesigen Gebiet, um mich herum kalte, nackte Erde. Wie das kam? Vor zwei Tagen brach ich zur größten Ausgrabung meines Lebens auf. Eine alte Stadt wurde entdeckt, in Schweden war das. Ich konnte es nicht erwarten, mit den Ausgrabungen zu beginnen. Bevor meine Kollegen starten konnten, zog ich los, schon in der Abenddämmerung. Es war angenehm kühl und ich lief immer und immer weiter in den Wald, aber irgendwann blieb ich stehen. Ich beschloss, dass dies doch ein guter Ort wäre, mit meiner Arbeit zu beginnen. Tiefer und tiefer grub ich. Bis zum Morgengrauen und weiter. Plötzlich: Feuer! Überall um mich herum Feuer! Ich hatte keine Wahl. Ich sprang in mein Erdloch und das Feuer brannte und brannte. In der Nacht (ich hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben) begann es zu regnen. Literweise Regen. Am nächsten Morgen kroch ich aus meinem Loch. Völlig ausgehungert und versteift von der nächtlichen Kälte. Und jetzt stehe ich hier. In einem riesigen Gebiet und um mich herum kalte, nackte Erde.

Lisa-Marie, G13b

Erdloch

Ich war auf einem Schiff und habe eine große Weltreise gemacht. Jetzt treibe ich jedoch mit meinen vier anderen Freunden in Rettungsbooten auf dem Atlantik, da unser Schiff gekentert war. Eines Tages zog ein sehr großer Sturm auf. Zum Glück waren die zwei Rettungsboote, die wir nun dringend brauchten, relativ groß. Während die Boote zu Wasser gelassen wurden, hatte sich unsere Gruppe getrennt. Einer von uns fünf ist ins eiskalte Wasser gefallen, so dass er schnell erfror. Wir hatten keine Chance, ihn zu retten. Da mein Kumpel erfroren war, befand ich mich nun allein in meinem Boot während meine anderen drei Freunde in einem anderen Rettungsboot waren. Unsere beiden Boote drifteten sehr schnell auseinander. Dies war der Zeitpunkt, an dem ich die drei das letzte Mal gesehen hatte. Ganz allein trieb ich auf dem großen Atlantik. Das Wasser hatte sich beruhigt und so beschloss ich, mich zu erholen und schlief ein. Als ich aufwachte, war ich auf einer einsamen Insel gestrandet. Ich stieg aus dem Boot und lief ein paar Schritte. Die Insel war ziemlich überschaubar. Eigentlich habe ich nur Sand und ein paar Palmen im Hintergrund vorgefunden. Letztlich entdeckte ich völlig unerwartet einen „Erdraum“. Es führte eine lange Treppe hinunter in ein große Loch. Über diesem Loch lag ein Brett, das von zwei längeren Stäben mit flatternden Dingen markiert wurde. Zudem lagen noch einige Sachen herum. Schnell stellte ich fest, dass es einer gebaut haben musste. In mir stieg Freude auf, vielleicht bin ich doch nicht alleine, doch zu meiner Enttäuschung entdeckte ich erschrocken im Inneren des Erdlochs unter einem Stuhl liegend ein menschliches Skelett. Der Erbauer des Erdraums hatte wohl nie die Möglichkeit erhalten, die Insel verlassen zu können. Als es dunkel wurde, setzte ich mich in das Erdloch. Die Nächte waren kalt und stürmisch, doch das Loch schützte mich. Ich saß auf dem Boden, legte meinen Kopf auf die Knie und fing an zu weinen. Schließlich musste ich feststellen, dass ich hier vermutlich nie wieder wegkommen würde und mir wahrscheinlich ebenfalls das Schicksal meines Vorgängers bevorsteht.

Svenja, G13D



ARTOTHEK
der Stadt Oldenburg

0080

Künstler **Buchmann, Hans-Joachim** **geb. 1905 in Berlin**

Titel	Lasst Euch Zeit, der Fährmann wartet	Kunststudium in München und Berlin, 1929 Wechsel zur angewandten Kunst in den 30er Jahren erfolgreicher und vielbeachteter Modezeichner in Berlin und Grafik-Designer großer Industrieunternehmen nach dem 2. Weltkrieg Übersiedlung nach Bremen und Art Direktor of BPE ab 1959 Auseinandersetzung mit dem Informel und Tachismus ab 1979 in Oldenburg ansässig, 1981 in Oldenburg verstorben Hans-Joachim Buchmann war Maler, Grafiker und Modezeichner
Technik	Farblithografie	
Jahr der Herausgabe	1980	
Rahmenmaße	80 x 60 cm	

Buchmann, Hans-Joachim: Lasst Euch Zeit, der Fährmann wartet

Farblithografie, 1980

Zu den Symbolen der phantastischen und surrealistischen Kunst gehört die Uhr. Sie steht für das Vergehen der Zeit und die Vergänglichkeit schlechthin. In der Lithografie mit dem Titel "Lasst Euch Zeit, der Fährmann wartet" von Hans-Joachim Buchmann sind gleich zwei Uhren und ein Kompass im Zentrum des Bildes zu sehen. Die Uhren stehen auf "zehn vor zwei", dies ist keine besondere Zeitangabe, weit weg von Mittag oder Mitternacht. Verrinnende Zeit hat immer etwas mit dem Tod zu tun - der Fährmann ist nach der griechischen Mythologie die Person, die den Toten in die Unterwelt führt. Hier ist ein Liebespaar gezeichnet und ein Pendel, das deutlich auf das Schicksal der beiden verweist. Die Farblithografie von Hans Joachim Buchmann ist handkoloriert und somit ein Unikat.

H. J. Buchmann

Laßt Euch Zeit, der Fährmann wartet

Zu dem Symbolträgern der phantastischen wie der surrealistischen Kunst gehört die Uhr. Sie steht hier für das Verrinnen der Zeit, besonders, da eine von beiden selbst zu versinken scheint. Es ist zehn vor zwei, keine besondere Zeitangabe, weit weg von Mittag oder Mitternacht. Verrinnende Zeit hat immer etwas mit dem Tod zu tun - der Fährmann ist nach der griechischen Mythologie die Person, die den Toten in die Unterwelt führt. Gemeint ist hier ein Liebespaar, ein Pendel, das aus den Wolken herabhängt, verweist deutlich darauf und deutet seinerseits Schicksal an. Kurz - die Grafiken von H. J. Buchmann, die der Künstler handkoloriert und damit zu Einzelarbeiten erhoben hat, stecken voller symbolisch-mythologischer Anspielungen. Sie finden keine nähere Aufklärung, weil der Künstler dem Betrachter die Interpretation überläßt.

Schrankuhr

Ein kleiner kümmerlicher Raum. Das Einzige, was hier auffällt, ist die alte, karg aussehende, mit Staub bedeckte Schrankuhr. Das einst so schöne Akazienholz leidet unter Holzschimmel und das stark verrostete Uhrwerk hat die besten Zeiten hinter sich. Das an der Schrankuhr angebrachte vergoldete Pendel, welches man nur noch schwer durch das verblasste Glas betrachten kann, war bis vor wenigen Jahren noch funktionstüchtig. Der schöne Klang ist erloschen. Nur noch das nervige Ticken des sich bewegenden Sekundenzeigers ist zu hören, es lässt mir einen Schauer über den Rücken laufen. Ein trübseliger Anblick, den ich auch bei jedem anderen Gegenstand, der in diesem Raum steht, verspüre.

Wäre es doch nur so, dass sich diese unscheinbaren Zeiger, wie verzaubert, entgegengesetzt zum Uhrzeigersinn bewegten. Man könnte dann denken, dass sich durch die Rückwärtsbewegung auch die Zeit zurückspult. Für einen Augenblick stelle ich mir vor, wie es hier am selben Tag vor einigen Jahren aussah. Als zur Frühlingszeit das erste Licht der Sonne den Raum erleuchtete, man die sprießenden Blumen aus dem Fenster beobachten konnte, die weiche Stimme meiner Frau mir ein Lächeln über den Mund zauberte und aus jener Schrankuhr zur vollen Stunde ein schöner Klang ertönte.

Hendrik, G12B